

Reisebilder: Die Nordsee

Das Seefahren hat für diese Menschen einen großen Reiz; und dennoch, glaube ich, daheim ist ihnen allen am wohlsten zumute. Sind sie auch auf ihren Schiffen sogar nach jenen südlichen Ländern gekommen, wo die Sonne blühender und der Mond romantischer leuchtet, so können doch alle Blumen dort nicht den Leck ihres Herzens stopfen, und mitten in der duftigen Heimat des Frühlings sehnen sie sich wieder zurück nach ihrer Sandinsel, nach ihren kleinen Hütten, nach dem flackernden Herde, wo die Ihrigen, wohlverwahrt in wollenen Jacken, herumkauern, und einen Tee trinken, der sich von gekochtem Seewasser nur durch den Namen unterscheidet, und eine Sprache schwatzen, wovon kaum begreiflich scheint, wie es ihnen selber möglich ist, sie zu verstehen.

Heinrich Heine, Reisebilder: Die Nordsee

Times New Roman Pkt.14, Zeilenabstand 1,5, Buchstabenabstand 1 Pkt. erweitert	116 Wörter
Leser	Datum
WpM	Tester

Vom Fichtenbaum, dem Teiche und den Wolken

Die herrliche Abendsonne
beschien mit ihren goldenen
Strahlen einen großen
Fichtenbaum, welcher an einer
felsigen Berghalde stand. Sein
lichtes Laub prangte im
schönsten Grün, und seine Äste
waren wie mit Feuer übergossen
und glänzten weithin durch die
Gegend. Er freute sich dieses
Glanzes und meinte, all diese
Herrlichkeit gehe von ihm selbst
aus und sei sein eigenes
Verdienst, so dass er sehr eitel
ward und prahlend ausrief: "Seht
her, ihr andern Gewächse und
Geschöpfe um mich her, wo
erscheint eines in solcher Pracht
wie ich edle Fichte? Gewiss, ihr
seid sehr zu bedauern, dass
euch der Schöpfer nicht schöner
geschmückt hat."

Die Sonne hörte diese eitle Rede
und wurde darüber unwillig, so
dass sie ihre Strahlen von dem
Baume weg auf einen dunklen
Teich wandte, der unten am
Berge in tiefer Ruhe lag. Der
Fichtenbaum sah nun so öd und
traurig aus wie vorher; der Teich
aber bewegte sich freudig in
kleinen goldenen Wellen und

widerstrahlte das Bild der Sonne
in tausend Feuerpunkten. Allein
auch er wurde stolz darauf und
glaubte am Ende, er selbst sei
die Quelle all dieser Klarheit,
und verspottete die anderen
Gewässer, welche im Schatten
lagen.

Da wurde die Sonne abermals
unwillig, zog Wolken zusammen,
in denen sie sich verhüllte, und
der Teich lag nun wieder in
seinem düsteren
melancholischen Grau wie zuvor
und schämte sich. Die Wolken
hingegen begannen jetzt zu
glühen und zu scheinen wie
Purpur und verbreiteten sich
wohlgefällig im abendlichen
Himmel, als die Erde schon im
Schatten lag. Da wurden auch
sie übermütig und riefen:
"Erglänzen wir nicht viel schöner
denn die Sonne?" Und zum
dritten Male wurde die Sonne
unwillig, und indem sie hinter
den Horizont hinabstieg, entzog
sie ihre Strahlen den
undankbaren Luftgebilden, und
Wolken, See und Bäume
verschwammen nun in der
grauen Dämmerung, endlich die
Nacht all diese eitlen Geschöpfe
der Vergessenheit übergab.

Gottfried Keller: Vom Fichtenbaum, dem Teiche und den Wolken

Arial Pkt. 12, Zeilenabstand 1,5, Buchstabenabstand 1 Pkt. erweitert	304 Wörter
Leser	Datum
WpM	Tester

Von der Stadtmaus und der Feldmaus

Eine Stadtmaus ging spazieren und kam zu einer Feldmaus. Die tat sich gütlich an Eicheln, Gersten, Nüssen und was sie konnte. Aber die Stadtmaus sprach: "Was willst du hier in Armut leben! Komm mit mir, ich will dir und mir genug schaffen von allerlei köstlicher Speise."

Die Feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich schönes Haus, darin die Stadtmaus wohnte, und sie gingen in die Kammern, die voll waren von Fleisch, Speck, Würsten, Brot, Käse und allem. Da sprach die Stadtmaus: "Nun iss und sei guter Dinge. Solche Speisen habe ich täglich im Überfluss."

Da kam der Kellner und rumpelte mit den Schlüsseln an der Tür. Die Mäuse erschrecken und liefen davon. Die Stadtmaus fand bald ihr Loch, aber die Feldmaus wusste nirgends hin, lief die Wand auf und ab und gab schon ihr Leben verloren.

Da der Kellner wieder hinaus war, sprach die Stadtmaus: "Es hat nun keine Not, lass uns guter Dinge sein."

Die Feldmaus antwortete: "Du hast gut reden, du wusstest dein Loch fein zu treffen, derweil bin ich schier vor Angst gestorben. Ich will dir sagen, was meine Meinung ist: bleib du eine Stadtmaus und friss Würste und Speck, ich will ein armes Feldmäuslein bleiben und meine Eicheln essen. Du bist keinen Augenblick sicher vor dem Kellner, vor den Katzen, vor so vielen Mäusefallen, und das ganze Haus ist dir feind. Von alldem bin ich frei und bin sicher in meinem armen Feldlöchlein."

Wer reich ist, hat viel Sorge.

Martin Luther: Von der Stadtmaus und der Feldmaus

Verdana Pkt. 12, Zeilenabstand 1,5, Buchstabenabstand 1 Pkt. erweitert	244 Wörter
Leser	Datum
WpM	Tester

Koala

Eines der merkwürdigsten aller Beutelthiere, ist der Koala (*Phascolarctus cinereus*). Der schwanzlose Leib ist gedrunken, der Kopf sehr dick, kurzschnauzig, das Ohr groß und buschig behaart; die vorn und hinten fünfzehigen Pfoten bilden wahre Greiffüße.

Der wissenschaftliche Name, welcher »Beutelbär« bedeutet, ist bezeichnend; denn wirklich hat der Koala in der Gestalt wie in seinem Gange und in der ganzen Haltung entschiedene Ähnlichkeit mit einem jungen Bären. Seine Länge beträgt etwa 60 Zentimeter, die Höhe am Widerriste ungefähr die Hälfte. Der Gesamteindruck ist ein eigentümlicher, hauptsächlich wegen des dicken Kopfes mit den auffallend rau behaarten, weit auseinander stehenden Ohren, den lebhaften Augen und der breiten und stumpfen Schnauze. Die Zehen der Vorderfüße sind wie bei dem Chamäleon in zwei Bündel geteilt und die Hinterfüße durch die Verwachsung der zweiten und dritten Zehe sehr merkwürdig. Der Schwanz besteht aus einem warzenartigen Höcker, welcher leicht übersehen werden kann. Die Behaarung ist sehr lang, fast zottig und dicht, dabei aber fein, weich und wollig, das Gesicht längs des Nasenrückens und von der Schnauze bis zu den Augen beinahe nackt, die Behaarung der Außen- und Innenseite der Ohren und die des übrigen Leibes um so dichter, die Färbung der Oberseite rötlichschwarzgrau.

Alfred Edmund Brehm: Koala

Aphont Pkt. 13, Zeilenabstand 1,5, Buchstabenabstand 1 Pkt. erweitert	197 Wörter
Leser	Datum
WpM	Tester